

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

**Anzeigen** In den 16 Spalten des Blattes oder deren Raum 15 Sp. —  
Mitteln die dreispaltigen Vertikale 40 Sp. Abonnementpreis  
monatlich 10 Sp., mit Belegzettel 20 Sp., durch die Post RM. 1.00 pro Quartal.

**Erscheint** Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Georg Dreißbach, Flörsheim a. M., Dorfstraße Nr. 4. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Georg Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 87.

Dienstag, den 27. Juli 1915.

19. Jahrgang.

## Näher an die Festungsgruppe um Warschau. Mehrere 1000 Russen gefangen. 51 Maschinengewehre erbeutet.

### Große Siege bei Schaulen und am Narew.

Die Festungen Rozan und Pultusk erobert. In 10 Tagen 120 000 Russen gefangen, 39 Geschütze, 132 Maschinengewehre erbeutet.

#### Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Souchez wiederholten die Franzosen auch heute nacht ihre erfolglosen Handgranatenangriffe.

Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der Champagne hat der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu vertreiben, scheiterten.

Südlich von Leintrey wiesen unsere Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab.

Die in dem Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli elf Uhr abends erwähnte, über die Seife geworfene starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus fünf Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten hatten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gefechten der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa 2600 gefallene Franzosen liegen geblieben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Below siegte bei Schaulen (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen ständig im Kampfe, Marsch und Verfolgung gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in der Gegend Rozalin und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zersprengen. Der Erfolg ist seit Beginn dieser Operation, dem 14. Juli:

Auf 27 000 Gefangen, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte, bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgerät angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Rozan und Pultusk in jähem, unwiderrstehlichem Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert und der Uebergang über diesen Fluß zwischen den beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor.

In den Kämpfen zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre genommen.

Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgerät erbeutet ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Vor Warschau fielen bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich der Pilica-Mündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Von der Pilica-Mündung bis Kozienice (nordwestlich von Zwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor Zwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen Weichsel und Bug dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sotal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein kuirassiertes Regiment zeichnete sich dabei besonders aus.

Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generalobersten von Woytsch und der Armee des Generalfeldmarschalls von Madensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50 000 Gefangene in die Hände. Die genaue Zahl, sowie die Höhe der Materialbeute lassen sich noch nicht übersehen.

#### Oberste Heeresleitung.

(Notiz: Rozalin liegt 17 Kilometer nordnordöstlich Szadow.)

### Die Militarisierung Amerikas.

Rotterdam 24. Juli. (Ctr. Bln.)

Reuter meldet aus Washington: Wilson werde dem Kongreß ein neues Marineprogramm vorlegen. Wilson wünsche, daß die amerikanische Flotte jeder anderen gewachsen sein solle und werde auch einen Satz in seiner Botschaft aufnehmen, worin er die Einführung einer solchen allgemeinen militärischen Ausbildung der Bürger der Vereinigten Staaten fordert, die mit den amerikanischen Traditionen in Einklang stehe. Ueber diesen Teil des allgemeinen Programms der nationalen Verteidigung sei schon endgültig Beschluß gefaßt.

### Eine Katastrophe gewaltigsten Umfangs.

WTB. Kristiania, 26. Juli.

Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ schreibt über die Kriegslage: Auch an der Front im Norden, bei Mitau, an der Dubissa und am Njemen haben die Deutschen ihren Vormarsch fortgesetzt. Sollte es ihnen gelingen, bis Dünaburg oder Wilna oder gar bis zu diesen beiden an der Bahn von Warschau nach Petersburg gelegenen Punkten vorzudringen, wird die Stellung der Russen in Polen so schwierig, daß eine Katastrophe gewaltigsten Umfangs nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt.

### Der deutsche Bedarf für einen etwa notwendigen Winterfeldzug schon jetzt gedeckt.

WTB, Berlin, 25. Juli.

Die Heeresverwaltung teilt mit, daß für einen etwa kommenden Winterfeldzug der Bedarf an warmer Unterkleidung, namentlich an Handschuhen, Pulswärmer und Kopfschützer schon jetzt gedeckt ist.

### Ein Balkanblock gegen Rußland im Werden.

Köln, 23. Juli.

Einer Depesche der Kölnischen Zeitung aus Sofia zufolge berichten rumänische Blätter auf Grund russischer Meldung von vorgeschrittenen Verhandlungen zwischen Rumänien, Bulgarien und Griechenland über die Bildung eines Balkanblocks derjenigen Staaten, welche durch russischen Einfluß mehr verlieren als gewinnen müssen. Formliche Verhandlungen werden noch nicht geführt. Die Diplomatie mag in Antenneis dieses Zustandes und an erdichtete Waffenerfolge sich klammernd noch auf Erfolg ihrer Bettelei rechnen; tatsächlich aber entfernt sie jeder türkisch-deutsch-österreichische Erfolg immer mehr von dieser Möglichkeit. Stark angewachsen ist unter der bulgarischen Jugend der Wille, die Grenzen ihres Landes gegen jeden Angreifer zu verteidigen. Die Spaltung der Stambulowistischen Partei wird auf die Haltung der Regierung keinen Einfluß haben.

### Bekanntmachung.

Nach § 17 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni ds. Js. (Reichsgesetzblatt Seite 366) muß durch Vermittelung des Kreises der Reichsgetreidestelle die Zahl der Selbstversorger nach Ausbruch der neuen Ernte sofort angezeigt werden. Als Selbstversorger gelten die in § 6 Abs. 1a der Verordnung genannten Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von dem Recht der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen. Demnach kommen neben den landwirtschaftlichen Unternehmern in Betracht, die Angehörigen ihres Betriebes einschließlich des Gesindes, sowie ferner Naturalberechtigte, landwirtschaftliche Arbeiter etc., soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn, Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben. Diese Berechtigung muß nachgewiesen werden. Zur Selbstversorgung kann nur zugelassen werden, wer den Nachweis liefert, daß er zu ihrer Durchführbarkeit bis zum 15. August 1916 im Stande ist. Zur

Durchführbarkeit der Selbstversorgung ist erforderlich, daß dem Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes für jede zu versorgende Person 108 Kg. Brotgetreide zu seinen Vorräten zur Verfügung stehen.

Anmeldungen von Landwirten zur Selbstversorgung mit Brotgetreide (Anstelle der Brotkarten) werden im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4 bis morgen **Mittwoch Abend 6 Uhr entgegengenommen.**

Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, wiederholt ortsüblich bekannt zu machen, daß Gesuche um Zurückstellung vom aktiven Heeresdienst grundsätzlich nicht unmittelbar an das stellvertretende Generalkommando zu Frankfurt a. M., sondern an den unterzeichneten Civilvorstehenden einzureichen sind.

Den durch Heereslieferungen begründeten Anträgen sind die Originale oder beglaubigte Abschriften der Heeresaufträge beizufügen.

Wiesbaden, den 15. Juli 1915.

Der Civilvorstehende

der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden, gez. von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 23. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird hier am Donnerstag, den 29. ds. Mts. begonnen werden.

Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Die Kriegsfamilienunterstützungsempfänger werden hiermit ersucht, über die von der Gemeindefasse (1. April bis 1. August) erhaltene Beträge an Kriegsfamilienunterstützung, binnen 3 Tage während den Kassenstunden durch eigenhändige Unterschrift Quittung zu leisten. Die Zahlungsnummer ist mitzubringen. Die Quittungsleistung muß von allen bis zum 30. d. M. geschehen sein, da sonst das Zahlungsgeschäft am 31. d. M. u. 2. August d. J. aufgehoben wird.

Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

#### Steuerzahlung.

Die Hebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1915 findet vom 1. bis 14. August d. J. statt.

Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Die Gemeindefasse Claas:

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen, Witwen-Pensionen, Waisenrente, Kreiszuschüsse, Veteranen- und Militärinvalidenrenten, Unterstützungen, Hausmieten und Pflegekosten zahle ich am 31. Juli und 2. August d. J. während den Kassenstunden aus.

Flörsheim, den 27. Juli 1915.

Die Gemeindefasse Claas.

### Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 27. Juli 1915.

— Vorsicht! Einem hiesigen Bürger wurden auf seinem Grundstücke 9 Haufen Korn entwendet.

\* Vermißt. Seit zwei Tagen wird in Kostheim ein 53jähriger unverheirateter Schneidergeselle vermißt, der sich vermutlich ein Leid angetan hat.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Jahramt für Dr. Emil Börner.

Donnerstag, 6 $\frac{1}{2}$  Uhr gest. Segensmesse Berger.

## Rußlands letzter Widerstand.

Nicht nur in neutralen Blättern, auch in den Zeitungen des Vorkriegsverbandes wird jetzt unumwunden erklärt, daß Warschau aufzukommen bedroht und der Rückzug der russischen Hauptmacht notwendig sei. Freilich im Jarenreife und bei seinen Verbündeten wird zuletz behauptet, daß dieser neue Rückzug nur ein Manöver sei. Aber wer vorurteilfrei die Lage würdigt, kann durch keine Redensarten mehr getäuscht werden. Die deutschen und österreichischen Truppen erringen täglich neue Erfolge und gewinnen täglich Boden. Der Rückzug der an der Weichsel und am Bug geschlagenen russischen Kräfte rückt auf die im Norden der russischen Front liegenden Festungen Zwangorod und Brest-Litowsk. Vor allen Dingen ist die starke Bug-Festung Brest-Litowsk für die zurückflutenden russischen Massen von größter Bedeutung. Die wichtigsten Verbindungen Brest-Litowsk mit Warschau, Moskau, ferner Brest-Litowsk-Bialystok-Petersburg, von denen die erste nach Nordosten und die andere nach Nordwesten geht, sowie die Linien Brest-Litowsk-Kiew und Brest-Litowsk-Warschau kreuzen sich hier. Von der letzteren Bahnverbindung zweigt sich eine Strecke nach der Festung Zwangorod ab, die südwestlich von Brest-Litowsk gelegen ist. Aus dieser Lage geht die Bedeutung der Bug-Festung klar hervor, da mit Hilfe des sehr gut ausgebauten Eisenbahnnetzes, das alle Teile des großen Rußlands mit Brest-Litowsk verbindet, der Nachschub an Truppen und Verpflegungsmitteln, sowie Munition gewährleistet ist.

Nicht umsonst haben die Russen bei Straßnik verzweifelt Widerstand geleistet und mit starken Kräften einen verlustreichen Gegenangriff versucht. Sie konnten den Vormarsch der Österreicher nur verzögern, aber nicht zum Stillstand bringen. Der Siegesszug der Verbündeten geht mit unumkehrlichem Gewalt immer weiter auf das Herz Rußlands, auf Warschau zu. Demselben Weg, den die Russen im August nach Galizien zu genommen haben, müssen sie jetzt wieder auf dem Rückzug zurücklegen, von dem Sieger unbarmherzig verfolgt. Eine Niederlage von ähnlicher Größe und Bedeutung hat Rußland in der neueren Geschichte noch nicht erlebt, denn der Krieg mit Japan hat weder so große Kräfteanstrengungen hervorgerufen, noch hat er für das Jarenreich und die Welt die große Bedeutung gehabt wie dieser Krieg. Endlich war die Niederlage Rußlands damals bei weitem nicht so schwer als heute. Der Rückzug auf die Linie Zwangorod-Brest-Litowsk setzt die ganze Schwere der russischen Katastrophe besser, als es Worte zu tun vermöchten.

Man macht jetzt in Rußland, Frankreich und England kein Geheimnis daraus, daß Zwangorod und mit ihm die ganze Befestigungslinie von Warschau bedroht ist. Durch das Vordringen der Armee v. Bogorich in den Njansa-Abchnitt wurde der Angriff gegen die Festung Zwangorod weiter vorgetragen. Es wurden bereits die feindlichen Stellungen bei Cepilow gestürmt und bei Kalanow große Erfolge erzielt, die für die Entwicklung der kommenden Ereignisse von weittragender Bedeutung sind. Es ist dabei stets zu berücksichtigen, daß es sich zwar um einen aben Abenteuer handelt, aber um einen, der bisher sich stets als unterlegen erwiesen hatte, seine Fähigkeit ist demnach nur die Fähigkeit eines Verzweifelten.

Ähnlich wie bei Zwangorod steht es auch auf der Linie Lublin-Cholim-Kowel. Es sind in der Hauptfache wichtige Eisenbahnpunkte südlich von Zwangorod, um die es sich hier handelt. Die Eisenbahn von Zwangorod aus führt in südöstlicher Richtung nach diesen Städten, die augenblicklich durch den Vormarsch der verbündeten Truppen bedroht sind. Durch den Durchbruch bei Straßnik wurde eine sehr bedeutende Entscheidung herbeigeführt, die sich schon in den transpalaenischen Anstrengungen der Russen, die Scharte wieder auszuweichen und das Verlorene zurückzugewinnen ausdrückt. Eine frische Garde-Division, also eine Elite-Truppe, wurde in den Kampf geworfen, um die Entscheidung zugunsten der Russen abzuändern. Aber auch diese Garde-Truppen wurden geschlagen und

damit den Russen die letzte Hoffnung genommen, an der bedeutenden Niederlage an dieser Stelle etwas zu ändern. Durch den Übergang der Verbündeten über die Wolica bei Grabowicz hat unser Angriff beträchtlich an Ausdehnung gewonnen. Unwiderstehlich streben jetzt unsere Heere dem Ziele zu, während der Feind noch kaum imstande ist, bei der weiteren Entwicklung der Dinge ein Wort mitzusprechen. Er ist so sehr in die Verteidigung gedrängt, daß er an keiner Stelle der langen Front einen selbständigen Entschluß fassen und ausführen kann.

Angesichts dieser Sachlage gibt es kein Verzeihen, kein Beschönigen mehr. Sogar der russische Generalstab ist durch die Gewalt der Tatsachen gezwungen — die Wahrheit zu sagen. Wenn er auch hier und da die Dinge mildert, den Geist der Truppen rührt und von starken Gegenanzeigen berichtet, er gibt den Rückzug auf der ganzen Linie zu und gesteht, daß der Feind sich immer weiter ausbreitet. Wie kam diese Wahrheitsliebe über Nikolai Nikolajewitsch? Er mußte sich zu ihr bekennen, weil weiteres Lügen Wahnsinn gewesen wäre und — Selbstvernichtung bedeutet hätte. Nur noch einen Schritt — dann kann, dank seiner letzten vorbereiteten Berichte, Nikolai dem russischen Volke die Wahrheit sagen: daß er vor einer schlimmen Wahl steht, daß er entweder eine für ihn ausichtslose Entscheidungslösung annehmen oder aber Warschau räumen muß, um weit hinter der letzten Front seine Armeen neu zu ordnen.

Neutrale Militärkritiker von Ruf erklären, daß mit dieser Schlacht um Warschau, die mit den großen Kriegen der Verbündeten begann, für Rußland die Notwendigkeit entstanden ist, einen letzten Widerstand zu leisten. Wird er gebrochen, so dürften für lange Zeit die zarischen Armeen unfähig zu einem neuen irgendwie gearteten Unternehmen sein. Rußlands Militärmacht ist gebrochen, mit dem Falle von Warschau wäre sein Ansehen in der slavischen Welt dahin. Der ganze Balkan blickt auf Warschau, und vergeblich bemüht sich die Presse des Vorkriegsverbandes, den etwaigen Fall von Warschau als bedeutungslos hinzustellen. Warschau ist das Symbol der slavischen Vormachtstellung des Jaren, wenn es fällt, wenn dieser letzte Widerstand gebrochen ist, dann — hat Rußland den Krieg endgültig verloren, gleichviel, ob es Frieden schließt oder nicht. W.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zentralbehörde zugelassene Nachrichten.

### Das bedrohte Petersburg.

„Rusische Slowo“ schreibt zitiert, daß die Bedrohung Petersburgs nicht mehr zu leugnen ist. Die Dorpat-Universität ist auf Befehl der Regierung in das Innere Rußlands verlegt.

### Rußlands größere Kriegslasten.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die Russen klagen, daß Rußland allein den Krieg ausfechten muß. Diese Klagen stammen nicht nur aus dem Volk, sondern der militärische Sachverständige des „Ruski Inwalid“, der zweifellos enge Beziehungen zum Großen Generalstab unterhält, weist bereits zum zweiten Male in zwei Tagen auf den Gegenstand der Klagen, die Rußland ausfechten muß, zu der Unfähigkeit der englischen, französischen und italienischen Heere hin. Zwischen Weichsel und Bug dürften allein so viel Truppen stehen wie auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz.

### Verstärkung in Ost und West.

Nach Meldungen Genfer Blätter ruft die Wendung, die die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen, sowohl in Rußland wie in Frankreich die größte Verstärkung hervor. Es sei unbestreitbar, daß die Deutschen dem Feinde ihren Willen aufzwingen. Der Feind werde überall auf die Defensive beschränkt. Er wisse nicht, wo der Gegner zum Hauptstoß auszuholen werde.

## Die Angst jenseits des Kanals.

„Daily Telegraph“ schreibt über den deutschen Marsch auf Warschau: Der Gedanke, daß die Deutschen so weit gekommen sind, tut sehr weh. Wenn die deutsche Offensive an einem der Weichselufer aelngt, und dieses steht in der Tat zu befürchten, dann bleibt dem russischen Oberbefehlshaber nichts weiter übrig, als seine Front in eine gerade Linie zu bringen, dabei Warschau zu räumen, und auf die Defensivlinie tiefer in Rußland zurückzufallen. Es wäre Unsinn zu leugnen, daß dieses Resultat ein sehr unglückliches sein würde. Man gibt große Provinzen nicht preis, wenn man es verhindern kann. Daran können alle gegenteiligen Verdächtigungen nichts ändern, zumal die Deutschen es verstehen werden, jeden Vorteil aus ihrem Erfolg zu ziehen.

## Türkenheute in Italien.

Die Verhandlungen, die General Borro im Auftrag der italienischen Regierung mit Vertretern der englischen und französischen Regierung gepflogen hat, haben offenbar die italienische Mitwirkung an den Dardanellen zum Gegenstand gehabt. Italien scheint dem Drängen seiner verbündeten Geldgeber nun endlich nachgegeben zu haben. Freilich muß dem italienischen Volke zunächst ein neuer Krieg gegen die Türken mündgerecht gemacht werden. Diese Aufgabe hat offenbar die italienische Presse auf sich genommen, indem sie einen schamlosen Lügenfeldzug gegen die Türkei eröffnet.

## Im beschlossenen Reims.

Bilder aus der „Totenstadt“.

Ein Bewohner von Reims, der die Stadt bis jetzt noch nicht verlassen hat, sendet dem Pariser „Petit Journal“ eine anschauliche Schilderung von der „Totenstadt“, aus der täglich aufs neue Familien flüchten, um den Granaten der deutschen Batterien zu entgehen. In dem Artikel heißt es nach Genfer Blättern: Reims entwickelt sich zusehends. Wer nicht rechtzeitig das Weite sucht, muß früher oder später ein Opfer der deutschen Granaten werden. Bei den letzten Beschickungen wurden jedesmal vier bis fünf Personen getötet und viele verletzt. So geht Reims dem sicheren Tode entgegen. Jeden Tag wird auf neue ein Haus geschlossen, jeden Tag auf neue eine Straße verödet und vermauert. Die Granaten reißen Mauern ein und legen Häuser vom Erdboden hinweg. Wenn die Beschickung auf einige Stunden verstimmt, dann eilt alles herbei, um die Straßen von dem Schutt zu säubern. Da, wo die Granatbomben alles dem Erdboden gleichgemacht haben, spritzt zwischen den Pfahlersteinen trieblich Gras empor und neben der unheimlichen Stille, die in fast allen Straßen herrscht und die einen das Herz zusammenschürt, ist es das wichtigste Zeichen von der Verlassenheit und der Döde der Stadt.

Mit dem Anblick der Stadt stimmt der Seelenzustand der Einwohner überein. Man meint nicht und lacht nicht in Reims. Man ist einfach ernst, im Hinblick auf die Gefahr, der man täglich ausgesetzt ist, und in dem Bewußtsein, daß man alle Willenskraft anstrengen muß, um einer nervösen Spannung, die nun schon zehn Monate anhält, zu widerstehen, und mit dem sicheren Gefühl, daß man morgen und alle folgenden Tage wieder beschossen werden wird. In einer solchen Stimmung kann man weder den Tränen noch dem Lachen Raum geben. Seit Reims sich in der Feuerlinie befindet und ihr so nahe ist, daß man das Geschrei der ankämpfenden Truppen vernahmen kann, ist es von dem übrigen Frankreich abgeschnitten. Briefe und Zeitungen bleiben in Chalons liegen und kommen mit großer Verspätung an. Man muß sein Gedächtnis ordentlich auffrischen, um sich zu erinnern, daß Reims einst ein Telegraphen- und Telephonamt und ein Bahnhof hatte.

Die Wirkung der Beschickung, seit die Deutschen die Stadt fächerartig unter Feuer nehmen, ist furchtbar. Da aber die Beschickung jetzt bedeutend weniger dicht ist, ist auch

die Zahl der Opfer im Verhältnis zu den früheren Beschickungen geringer. Heute, die noch in der Stadt wohnen, hegen Tag und Nacht nur den einen Gedanken: jetzt endlich Reims zu verlassen. Seit Monaten nimmt die Zahl der Geburten ab, während die Todesfälle zunehmen, so daß im Juni im Standesamtsregister 9 Geburten und 85 Todesfälle verzeichnet wurden. Während früher die deutschen Batterien zwischen den einzelnen Beschickungen größere Ruhepausen eintreten ließen und die Beschickungen zu ganz bestimmten Stunden stattfanden, laufen jetzt Tag und Nacht fast unaufhörlich Granaten in die Stadt.

## Politische Rundschau.

England.

Das sozialistische Komitee für die nationale Verteidigung, das sich kürzlich im Gegensatz zur unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MacDonalds und Keir Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Träumer, deutsche Agenten und Pseudosozialisten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Norwegen.

Die Gesetzesvorlage, durch welche eine Herabsetzung des wehrpflichtigen Alters von 22 auf 20 Jahre bestimmt und die Dienstzeit der Landwehr von 8 auf 12 Jahre verlängert wird, ist vom Storting angenommen worden.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Durch kaiserlichen Ukas ist die Reichsduma auf den 1. August einberufen worden.

Balkanstaaten.

Der „Frankf. Zig.“ wird von ihrem Korrespondenten in Konstantinopel gemeldet: Ich erlaube aus zuverlässiger Quelle, daß Bulgarien in London energisch gegen die englischen Blockademafregaten vor den bulgarischen Häfen am Adriatischen Meere als im Widerspruch zu den Rechten der Neutralen lebend, Protest erhoben hat. Bulgarien fordert die Aufhebung der Blockade und ist entschlossen, falls seine Vorstellungen keinen Erfolg haben sollten, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Nach einer diplomatischen Information des „Ruski Inwalid“ haben Bulgarien und Griechenland das Ersuchen Italiens, die von Rußland freigelassenen österreichischen Kriegsgefangenen italienischer Nationalität durchreisen zu lassen, rundweg abgelehnt. — Und Rumänien?

Rumänien.

Das „Giornale d'Italia“ bringt aus Kairo ein Gespräch mit einem hohen englischen Beamten, der sagte, Kaptien habe nichts zu fürchten. Bis auf wenige fanatische Bengalen seien die Araber mit der englischen Herrschaft zufrieden. Außerdem würden wieder hunderttausend Mann neuer Truppen erwartet. Am Sueskanal länden zahlreiche nächtliche Schiffe, aber sie seien kaum der Rede wert. Alle Deutschen und Österreicher würden aus Kaptien ausgewiesen; doch würde, vorläufig wenigstens, ihre Habe nicht konfisziert werden.

Japan.

Die Petersburger „Retsch“ schreibt über die Möglichkeit eines Bündnisses Rußlands mit Japan: Da Japan jetzt isoliert in der Welt dasteht, England durch die japanische Politik mißtrauisch geworden, Amerika direkt feindselig gemacht worden sei, suche Japan Anschlag an Rußland, nachdem der Gegenstand im Osten ausgeglichen sei und Japan nichts gegen die Politik Rußlands der Türkei gegenüber einzuwenden habe, auf die jetzt Rußland das Hauptgewicht lege. Bis vor einem Bündnis die Erinnerung an den früheren Krieg hindern im Wege gewesen. Jetzt wolle Japan Rückendeckung an Rußland haben, um seine ganze Energie auf den Kampf gegen Amerika verwenden zu können.

## Gleiches Maß.

81 Roman von A. R. Lindner.

„D durchaus nicht. Es handelt sich sogar um eine langbekannte Geschichte. In der Familie Dornen sind nämlich seit drei oder vier Generationen alle ältesten Söhne sehr jung gestorben.“

„Vermutlich irgendeine erbliche Belastung.“  
„Na, das kann man gerade nicht sagen. Es handelte sich immer um akute Krankheiten oder um Unglücksfälle. Dieser Kadeit kam auf der Entlassung zu Schaden. Kein, die Sache ist viel romantischer. Irgendein Großvater mit „U.“ davor — soll einst den Sohn eines Eingekesserten überritten und der Vater des Kindes einen Fluch ausgesprochen haben, daß in der Familie des Heiters alle ältesten Söhne häutig ein Ende mit Schreden nehmen sollten. Aber das ist natürlich blanke Erfindung, so was gibt's ja gar nicht. Man muß sich wirklich schämen, heutigen Tages solche Aemmenmärchen weiter zu erzählen.“

Ein unmutiger Zug glitt über Dildens ausdrucksloses Gesicht.

Natürlich handelt es sich um einen Zufall, das ist ja ganz selbstredend. Niemand könnte etwas anderes annehmen. Kame derartiges in einer Arbeiterfamilie vor, so würde kein Mensch ein Wort darüber verlieren. Ich habe noch nie gehört, daß Gespenster in einem Dorfhaue umgegangen wären, die finden sich nur in alten Schloßern.“

„Sie mögen recht haben.“ sagte Frau von Knorring lächelnd, „und dennoch — selbstam ist und bleibt diese Dornenische Geschichte. Ich

für meine Person möchte übrigens lieber das Walten eines selbst unerbittlichen Mäders, als eines so böswilligen Zufalls annehmen.“

Geinz von Kruse war dem Professor einen Blick zu. Frau von Knorring's Vorliebe für Familiengespenster, romantische Unbegreiflichkeiten und ähnliches war bekannt und wurde allgemein beachtet, aber Diden verstand den Blick nicht.

„Gnädige Frau, Sie können unmöglich ein paar im Affekt ausgesprochenen Worten irgendwelche, geschweige denn so fortwirkende Kraft utrauen. Dem Schuldigen wird sein eigenes Gewissen auch ohne Verwünschungen die Hölle schon heiß genug gemacht haben, und was seine Nachkommen anlangt —“

Klara Ullinger hatte bisher geschwiegen und mit nervöser Hand am Griff ihres Sonnenschirmes gespielt. Jetzt richtete sie den Kopf auf.

„Wenn man eine über der Erde waltende Gerechtigkeit annimmt, so sehe ich nicht ein, weshalb der Schmerzensfahret eines mutwillig Verzeirenen nicht die Macht haben sollte, sie wach zu rufen. Nur wer das eine leugnet, kann auch das andere bestritten.“

Ihr Atem ging schnell und ihre Augen blühten. Es lag etwas in ihrem Gesicht, das es für den Augenblick völlig verändert erscheinen ließ.

Frau von Knorring mochte finden, daß ein so wenig erquickendes Thema lange genug auf dem Tapet gewesen sei. Sie wandte sich an den jungen Weber und lenkte mit ein paar geschickt gestellten Fragen die Unterhaltung in ein anderes Fahrwasser.

„Was in aller Welt ist denn Don Diego

in die Krone gefahren?“ dachte Geinz von Kruse. „Ist das eine Art und Weise, eine Dame anzusprechen?“

Der Professor hatte sich etwas vorgebeugt und seine Augen hefteten sich auf Klara Ullingers Gesicht mit einem sonderbaren, halb erschreckten, halb forschenden Ausdruck.

Die junge Dame war indessen zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, um es zu bemerken. Dann schüttelte er lächlig den Kopf, gab seiner schlanken, fehnigen Gestalt einen schlichten Aus und stand auf.

„Ich fürchte, ich muß mich jetzt empfehlen.“ sagte er mit einem Blick auf die Uhr. Von Rechts wegen mühte ich jetzt schon in der Klinik sein.“

„Ich denke, wir gehen auch bald.“ meinte Frau von Knorring. „Auf die Länge scheint es mir hier etwas kühl zum Sitzen, aber warten Sie ja nicht auf uns, lieber Professor. Ich könnte das Ihren Patienten gegenüber nicht verantworten. Wie ist es übrigens, können wir am Donnerstag wieder auf Sie rechnen?“

Diden lächelte ihr die Hand.

„Ich werde sicher nicht verfehlen, wenn Sie gnädigst gestatten.“ sagte er mit tiefer Verehrung. Klara Ullingers Blicke trugen schon wieder den gewohnten, ruhig zurückhaltenden Ausdruck.

„Mein gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre.“ sagte der Professor. „Es klang etwas zerstreut, und er schien kaum zu wissen, wie lange er ihre Hand eigentlich festgehalten hatte. Seine Augen forschten schon wieder in ihrem Gesicht, als wolle er eine Ähnlichkeit feststellen oder eine Erinnerung auffrischen.

„Wanz Don Diego.“ flüsterete Geinz seiner Schwester zu, während er Diden nachblickte, der die Klara hinabschritt mit dem halb düsteren, halb abwesenden Blick, der ihm zu seinem Spitznamen verholten hatte.

Was aber auch immer seine Gedanken sein mochten, er hatte fürs erste keine Zeit, ihnen nachzuhängen. In seiner Klinik erwartete ihn ein volles Maß von Arbeit. Ein gestern erst vom Star Operierter hatte sich so erregt und ungebärdig benommen, daß der Erfolg der ganzen Operation in Frage gestellt schien; neue Patienten, die untersucht werden mußten, waren angelangt und die alten warteten auf seinen Besuch. Außer dem stand noch eine Anzahl teils leichter, teils schwererer Operationen auf dem Programm. Es waren anstrengende Stunden, und der Abend dümmerte bereits, als er sich endlich in seine Privatwohnung begab. Aber auch dort gab es noch keine Ruhe für ihn. In seinem Arbeitszimmer hatte der Diener die Vorhänge herabgelassen und die Lampe auf dem Schreibtisch angezündet. Dort stand sie und bestrahlte wie schadenfrohen einen ganzen Berg von großen und kleinen Briefen, von Postkarten und Zusendungen aller Art.

Der Professor ließ sie durch die Finger gleiten, um ihre ungeheure Anzahl zu tagieren. „Mehr als je.“ sagte er mit halbem Seufzer, „und das will womöglich alles umgebende Antwort haben. Na, wir müssen sehen — aber sein Können hinaus kann man niemand zwingen.“

Er vertauschte seinen Rock mit einer bequemeren Hausjoppe und ließ sich dann an dem Drehstuhl am Tische nieder. Der Diener kam

**Kriegsereignisse.**

18. Juli. Italienische Angriffe an der Dolomitenfront werden abgewiesen.  
 17. Juli. Große und erfolgreiche Offensive Generalleutnants v. Hindenburg im Osten. Die Armee v. Below im siegreichen Fortschreiten jenseits der Windau. Armee v. Gallwitz nimmt die starken russischen Befestigungen bei Piawa und Brannik. Die Russen weichen überall, ihre Stellung südlich Bielona wird in Breite von sieben Kilometern durchbrochen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz unter Führung des Generalleutnants v. Madensen größere Kämpfe, nachdem die russischen Vorstellungen genommen sind. Die deutschen Truppen durchbrechen die feindlichen Linien südwestlich von Krasnopol.  
 18. Juli. Französische Vorstöße in Lothringen werden zurückgeschlagen. — Schwere Niederlage der Russen bei Alt-Auz. Dillik Kurtschann wird die vorderste russische Stellung genommen. — Die Offensive der Untern auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauert an. Armee v. Bonrich stürmt die feindlichen Stellungen zunächst in Breite von 2000 Metern und verbreitert den Gewinn in harten Kämpfen. — In der Nähe von Ragusa wird am 18. Juli der italienische Kreuzer „Gustavo Garibaldi“ von einem österreichischen Unterseeboot torpediert und versenkt.  
 19. Juli. Der deutsche Vormarsch im Osten führt zur Befreiung von Ludum, Schützt und Windau durch die Untern. Zwischen Wissa und Sztawa räumen die Russen ihre durchbrochenen Stellungen. Armee v. Gallwitz steht an der Narew-Umgehung. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz stürmen Truppen der Armee v. Bonrich bei Ciepielow die russischen Linien. Die Untern erzwingen den Übergang über die Wolica, österreichisch-ungarische Truppen gehen über den Bug vor. Die Russen haben eine schwere Niederlage auf der ganzen Front erlitten. — Italienische Angriffe auf dem Plateaurand von Gdza werden abgewiesen.  
 20. Juli. Englische Angriffe östlich von Ypern scheitern, ebenso wird ein französischer Vorstoß bei Fricourt abgewiesen. — In Kurland weichen die Russen östlich Ludum und Kurtschann weiter zurück. Nördlich Komgorod am Narew werden russische Stellungen genommen. Untere Truppen erreichen den Narew nördlich der Szwabundung und nehmen die auf dem nordwestlichen Ufer gelegenen Befestigungen von Ostrolenta. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wirft die Armee v. Bonrich den überlegenen Feind aus der Maanta-Stellung. Die Österreichler besetzen Radom. — Italienische Angriffe im Gdralschen werden zurückgewiesen.  
 21. Juli. Französische Angriffe nördlich von Wänter scheitern. Colmar wird von französischen Festlegern mit Bomben besetzt. Der Schaden ist unbedeutend. — In Kurland weichen die Russen in östlicher Richtung über Bopeljan und Kurtschann. Westlich von Szawle fällt die letzte russische Besatzung. An der Dubissa östlich von Kossien werden die russischen Linien durchbrochen, südlich der Straße Mariampol-Romno nehmen die Untern die Dörfer Bietzyski und Janowka. Deutsche Landwehr wirft die Russen nördlich von Komogrod. Am Narew wird ein hartes russisches Gefecht vor Rosjan genommen. Die Blonke-Großstellung wird von uns erkümt. Auf der Verfolgung erreicht die Armee v. Bonrich die vorgeschobene Brückensstellung südlich von Zwangorod, die feindlichen Linien bei Wladislawow werden genommen. Österreichisch-ungarische Truppen brechen südwestlich von Lublin, deutsche südöstlich von Wlask und nordöstlich von Krasnopol in die feindlichen Stellungen ein.  
 22. Juli. Italienische Angriffe bei Gdza und an der Kärntner Grenze bleiben ohne Erfolg.  
 23. Juli. An der unteren Dubissa fallen mehrere russische Stellungen. Armee v. Bonrich vertritt auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz die Versuche der Russen, Stand zu halten. Die Untern nehmen die große Brückensstellung bei Janowka-Szawle, die Russen werden in die

Festung Zwangorod geworfen. Zwangorod ist vollständig eingeschlossen.

**Von Nah und fern.**

**Befestigung der Mindener Kanalbauten.** Bei der amtlichen Befestigung der neuen Weiser- und Kanalbauten bei Minden sprach sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, von Treppenbach, sehr anerkennend über die Bauten aus. Insbesondere wurde festgestellt, daß die an der Weiser und am Kanal inzwischen vom Staat und den beteiligten Kreisen geschaffenen Kanalanlagen sich auch für recht großen Verkehr als leistungsfähig erweisen würden.

**Ein Kind zu Tode gemartert.** Das Schourgericht in Freiburg i. Br. verurteilte den 40 Jahre alten Maler Karl Schweizer zu zehn und seine Frau zu vier Jahren Zuchthaus.

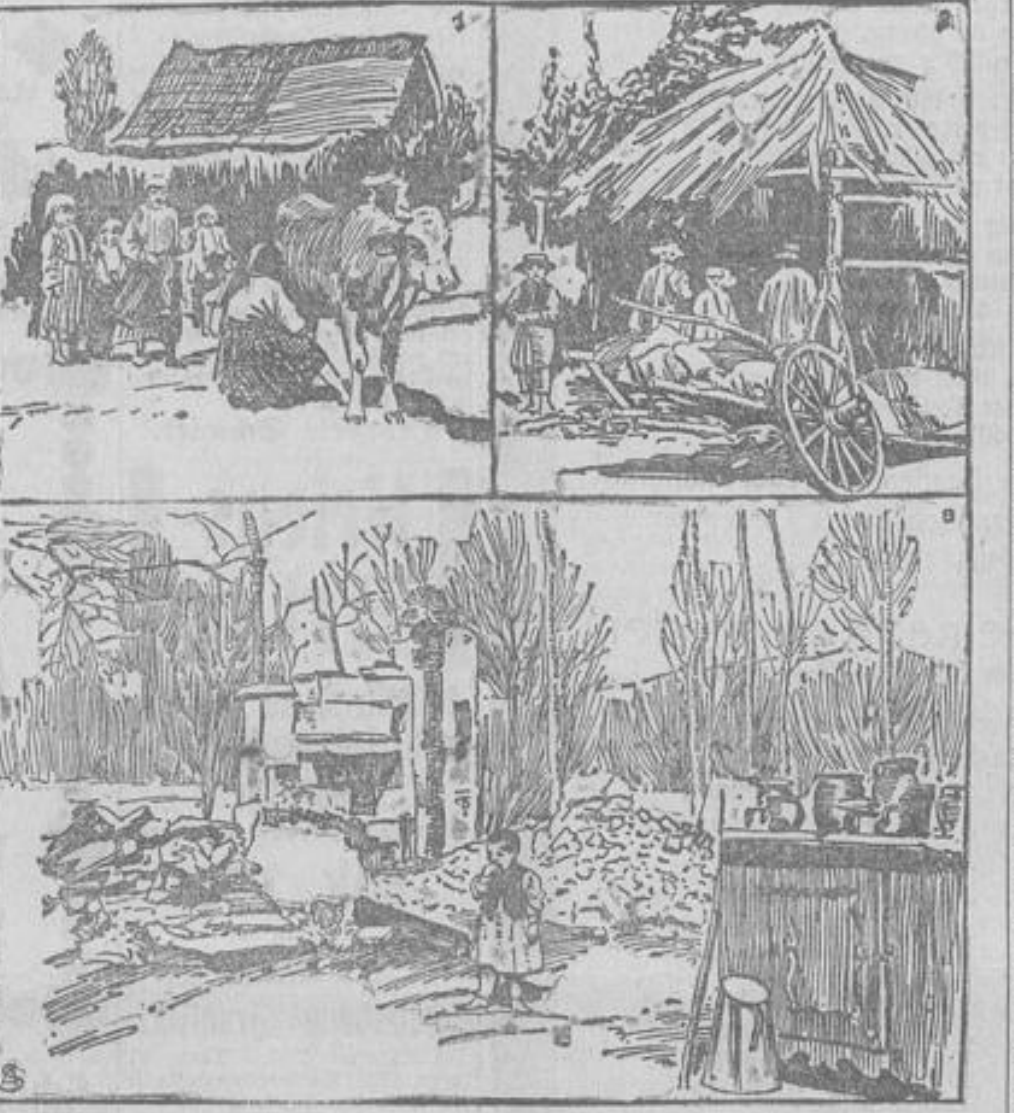
gangen sind. Der „Manchester Guardian“ hatte schon früher darauf hingewiesen, daß im Distrikt von Manchester in den letzten Monaten eine größere Anzahl von Bränden ausbrachen, die alle Brandstiftungen zugeschrieben wurden. Die Arbeiter in den Baumwollspinnereien sind ein unruhiges Element und nur mit Mühe in der letzten Zeit von großen Streiks zurückgehalten worden.

**Zwei Millionen Frank unterschlagen.** Der Hauptkassierer des Schweizerischen Bankvereins in Basel hat ungefähr zwei Millionen Frank unterschlagen. Er wurde verhaftet. Die unterschlagene Summe hat er anscheinend zur Deckung von Differenzen, die aus Privat-Spekulationen entstanden sind verwendet.

**Blutige Streikunruhen in Amerika.** Die ausländischen Arbeiter der „Standard Oil Company“ haben die Fabrik der Gesellschaft in Banonne (New York) angegriffen.

**Aus dem befreiten Galizien.**

1. Die gerettete Kuh gibt Nahrung für die Flüchtlinge. 2. Eine Notbehausung. 3. Zwischen den Trümmern.



Im befreiten Galizien ist nach den schweren Zeiten der Russenherrschaft nun nach und nach wieder Ordnung und Ruhe eingetreten; auch die Behörden haben in den meisten Bezirken, soweit diese nicht noch zum unmittelbaren Operationsgebiet gehören, ihre fördernde Tätigkeit wieder aufgenommen. Freilich ist das grauliche Bild der

von den Russenherden verübten Verheerungen vielfach noch in seiner ganzen Kürschbarkeit vorhanden; zahllose Dörfer und Siedlungen liegen in Schutt und Asche, aber in den Ruinen beginnt sich allmählich neues Leben zu regen, nachdem der größte Teil der Flüchtlinge wieder zur heimatischen Scholle zurückgekehrt ist.

haus und zehn Jahren Ehrverlust. Beide haben gemeinsam ihr zweijähriges Kind aufsuchbare Weise zu Tode gemartert.

**Englische Friedensfreunde.** In Kingston an der Themse ist eine Verammlung der Friedensfreunde gepflegt worden. Die Teilnehmer sind mit faulem Obst und Eiern beworfen worden. Die Menge verfolgte die Teilnehmer bis zum Bahnhof.

**Brandstiftungen in Manchester.** Der „Manchester Guardian“ meldet, daß der dritte große Brand im Distrikt von Manchester ausgebrochen ist und diesmal 100 000 Pfund Baumwolle in Trafford Park zugrunde ge-

Die Wächter schossen und verwundeten drei der Angreifer. Die Menge — angeblich 5000 Mann — sammelte sich bald wieder zu einem neuen Sturm auf die Fabrik. Diesmal wurden fünfzig Mann verwundet, darunter einige Postagenten. Trotzdem ging es dann von neuem zum Sturm, jetzt auf die Krankenhäuser, die die Streikenden befehen.

**Vermischtes.**

**Die Schlacht beim Schönen Bunde.** Die in den jetzigen Tagen vielach erörterte Frage: „Waterloo oder Belle-Alliance?“ hat

einfl. wenn auch in anderer Weise, Ernst North Arndt beschäftigt. In einem seiner Gedichte heißt es: „Bei la Belle Alliance — heißt auf Deutsch der Schöne Bund — hielt der große Himmelsrichter — Das Gericht der Bösewichter — Ihres Trostes letzte Stund.“ Also schon damals gab es nach dem Kriege eine Bewegung gegen die Ausländer, wie auch der Geschichtsfreier Johannes Volz in seinen Werken durchweg von der „Schlacht bei Schönhund“ sprach.

**Statistik des Weltkrieges.**

Der gewaltige Umfang dieses Krieges, den man mit Recht den Krieg der Welt nennt, wird in einem statistischen Artikel des englischen Journalisten Sydney Brooks mit erschreckender Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht.

Proß Nationen sind bereits in die Schranken des Kampfes getreten, und man kann von keinem europäischen Lande, Spanien vielleicht ausgenommen, mit Bestimmtheit behaupten, daß es unberührt aus diesem Ringen hervorgehen werde. In den anderen Erdteilen scheinen sich nur China und die südamerikanischen Republiken unbedingter Sicherheit zu erfreuen. Aber es ist nicht nötig, sich in Prophezeiungen zu ergehen; der Krieg ist in seinem jetzigen Stadium gewaltig genug. Allein der Kampf vor den Dardanellen ist das größte Kriegsunternehmen, in das England sich jemals eingelassen hat...

Die Hälfte der gesamten Bevölkerung der Erde und drei Fünftel der Bodenfläche müssen gegenwärtig als im Kriegszustand befindlich bezeichnet werden. In Europa ist der Prozentsatz natürlich viel höher. Von je sieben Quadratmeilen europäischen Bodens sind fünf im Besitz kriegsführender Mächte, von je 12 Personen sind 10 Bürger der kämpfenden Staaten. Mehr als 400 Millionen Menschen in Europa, die rund 8 Millionen Quadratmeilen bewohnen, befinden sich im Kriege. Weniger als 80 Millionen leben im Friedenszustand. Aber selbst dieser Prozentjah wird in Afrika noch übertroffen. Wenn man Marokko zu den französischen Besitzungen zählt, so erscheinen auf diesem Erdteil das Königreich Abessinien, die spanischen Kolonien und die Republik Liberia als die einzigen neutralen Gebiete. Diese neutralen Länder repräsentieren nur ein Zwanzigstel der Bodenfläche und den siebenten Teil der Bevölkerung von Afrika. In Asien sind die Hälfte der Bevölkerung und mehr als die Hälfte der Bodenfläche in den Krieg verwickelt. In Nordamerika oberhalb des Rio Grande betieft auf der Hälfte der Bodenfläche ein Zwölftel der Einwohner aus Untertanen der kriegsführenden Mächte. Nur Südamerika ist in der überwiegenden Mehrheit neutral. Bloß der 18. Teil seiner Oberfläche und ein noch viel geringerer Teil der Bevölkerung muß in die Reihe der Kriegführenden gestellt werden. Demnach ergibt sich bei einer Zusammenzählung, daß 80 Millionen Quadratmeilen und beinahe eine Milliarde Menschen in den Krieg verwickelt sind.

Der weitaus größte Teil dieser Gesamtsumme muß den Allerten zugerechnet werden. In Europa allein haben die Allerten sechsmal so viel Land und zweimal so viel Menschen in Besitz wie die Zentralmächte und die Türkei. Das Gesamtgebiet, auf dem bis jetzt Kämpfe stattfanden, hat in der Summe des Rauminhalts die im Dreißigjährigen Krieg oder in den Napoleonischen Kriegen mit Kampf überzogene Landmenge noch nicht überlegen. Dafür sind aber die Kriegsschauplätze in außerordentlicher Weise auseinandergerückt: die Kanonen sind auf allen Meeren von der Nordsee bis zum Bengalischen Meerbusen laut geworden, im Gebiete von Schantung, an der asiatischen Küste, auf den Falklandinseln usw. — mit einem Wort, in allen Winkeln des Erdballs. Auch andere Kriege sind kostspielig gewesen, aber erst in dem jetzigen Kampf gibt die Zivilisation 20 bis 24 Millionen täglich aus, um sich selbst im Stücke zu schlagen. Und es gibt heute sicherlich in der ganzen Welt niemand, der nicht direkt oder indirekt in irgendeiner Weise den Riesensurmen des gegenwärtigen Ringens verpfändert hat.

später einmal, um nach etwaigen Wünschen zu fragen. Das war die einzige Unterbrechung, und lange Zeit hörte man nichts als das Geräusch der Feder auf dem Papier und gelegentliches Aufreißen eines Kuvertes oder Kreuzbandes.

„Da oben wohnt Professor Olden,“ sagte ein Herr, der mit ein paar Begleitern später am Abend am Hause vorbeikam und zu den niedrigsten Fenstern hinaussah.  
 „Wer doch in dessen Haut steckt,“ meinte der andere, „der Mann muß ja ein schweres Geiß zusammenhängen. Solch Spezialist von Kunst hat's wirklich gut. Was mag er wohl mit all den Moneten anfangen, die er in solcher Geschwindigkeit verdient. Ein Jungweib kann sie ja beim besten Willen nicht alle verschultern. Ich habe ihm heute morgen bare hundert Reichsmark ausgezahlt: 's war 'ne bittere Kuh.“

„Gans nett, ja, aber das ist noch lange nicht das höchste Honorar, das der schon bekommen hat. Alles, was sich so einen „operativen Eingriff“ nennt, hat den Deubel im Nacken. Ich kenne Leute, die Rechnungen von 500 bis 600 Mark und darüber zu bezahlen hatten.“  
 „O Herrlieb! Der Glückspilz, der all das ausschreiben kann,“ lautete die halb feuzende Antwort.  
 „Na ja, der verdient brillant,“ meinte der alte Sprecher, „aber guimäßig ist er auch, das muß man ihm rühmlichst nachsagen. Er macht so meistens ein Gesicht wie die teure Zeit, aber die Armen sind doch alle sehr erbaudt von ihm. Ich habe noch nie gehört, daß er in einem auch nur einen Biennia abas-

genommen hätte. Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe von Fällen erzählen, wo er die schwersten Operationen unentgeltlich vorgenommen hat. Nein, auf Olden lasse ich nichts kommen.“

Der also Besprochene hatte inzwischen zwei Stunden ununterbrochen gearbeitet und der Stapel Briefschaften vor ihm war bis auf eine geringe Anzahl unwichtigerer Sachen zusammengeschmolzen.

„So,“ sagte er aufatmend, „für heute mag's nun genug sein. Ich hab's satt.“  
 Er schob die Schreiblampe zurück und fing an, im Zimmer auf und ab zu gehen. Ein dicker Smyrnatappich dämpfte die Tritte, benach lautlos schritt er, die Hände auf dem Rücken, von einem Ende des großen Raumes zum anderen, den Kopf geneigt, offenbar in tiefen Gedanken.

„Sonderbar,“ murmelte er, „diese Ähnlichkeit heute auf einmal — es ist unbegreiflich. Kann da Verwandtschaft bestehen? Erstaunlich, daß mir das noch nie auffiel, und ich habe sie doch schon so oft gesehen. Eine Ähnlichkeit mehr des Ausdrucks als der Jüge. Wie sie so dasaf mit dem jörnigen Aussehen in den Augen, dem scharfen Zug um den Mund — wäre ich ein altes Weib, ich könnte an Geipenler glauben. Ist es Zufall — ist es Feiner? Kann die Natur so spielen? O, es könnte ja keine tollere Ironie des Schicksals geben!“

Er wartete sich auf die Chateaufongue, verführte die Arme unter dem Kopf und blühte starr zu den Stuckfetten der Decke empor.  
 „Nein Stimmel, muß man denn die Reite

seiner Vergangenheit ewig durchs Leben schleppen? Jammerhade, daß noch keiner das Mittel erunden hat, das uns von den Erinnerungen befreit. Der Mann könnte ein Patent darauf nehmen und Milliardär werden. — Soll ich denn niemals zur Ruhe kommen? Und wenn es nur die äußerste wäre, aber auch noch der Name — dieser Name, den ich nie ohne einen gewissen Widerwillen hören kann.“

Er runzelte die Stirn und biß die Zähne zusammen, als empfände er körperlichen Schmerz. Endlich sprang er auf.

„Aber — felen wir mal ganz vernünftig — weshalb könnte es denn nicht der Zufall sein? Frau von Skorning hat mir ja erzählt, daß ihre Familie aus dem Anbalschen stammte, weshalb sollte es diese Mächte nicht auch tun? Der — der andere war ja Bolener. Und was den Namen anlangt, — es gibt ja Hunderte von Wülgern in der Welt, weshalb muß gerade diese eine —. In Mitteldeutschland kommt er häufig vor. Wo habe ich ihn nicht schon überall gehört. Wülgers Hotel — Wülgers Buchhandlung — Wülgers Badeanstalt — selbst meine Walschrau in Bonn hieß Frau Wülgner. Wie komme ich nur auf die verfluchten Vorstellungen? Vielleicht läßt sich die Sache feststellen.“

Er nahm einen Schlüssel von seinem Bunde und steckte ihn in eine Schublade seines großen Bultes. Doch im Begriffe, auszugehen, ließ er die Hand wieder sinken.

„Nein, ich mag es nicht. Wie, wenn ich Gewißheit fände?“  
 Von neuem ging er hin und her.  
 „Torheit nochmal,“ sagte er dann halblaut.

„Dies ist ja altweiberhafte Schwäche. Man muß sich zusammennehmen können.“

Er zog jetzt das Schrubach auf und fing an zu suchen. Es enthielt nur Papiere, Briefe, Zeichnungen und Skizzen, teils in Bleistift, teils in Aquarellfarben ausgeführt. Es mußte eine Künstlerhand gewesen sein, die sie entworfen hatte, nirgends zeigte sich eine Spur von Dilettantismus, sicheres, tüchtiges Können sprach aus jeder Linie. Olden nahm sie behutsam heraus, ohne sie in dessen eines weileren Blickes zu würdigen. Ein herber Zug lag um seinen Mund. „Es ist doch beinahe, als wählte man in einem Sarge. — Wo mag nur das Ding stecken? Fort kann es ja nicht sein.“ Er schloß umher. „O, hier ist es nicht. Jetzt werden wir gleich leben.“ Er trat an die Lampe und zog aus einem vergilbten Kuvert eine größere Photographie — ein Gruppenbild hervor. Mit schlichtem Widerwillen, aber scharf prägend, blühte er es an, hielt es bald nach rechts, bald nach links, um das Licht von verschiedenen Seiten darauf fallen zu lassen. Fast angstvolle Spannung lag in seinem Blick. Endlich ließ er die Hand sinken.

„So viel ich es auch ansehe, ich werde nicht fug daraus, die Gesichter sind zu klein und auch schon zu verblüht. Es kann sein, es kann auch nicht sein, weiter läßt sich nichts sagen. Diese Benützung hätte man sich also vergeblich angewagt.“ Er schüttelte sich leicht. „Gräßliches Ding. Wie habe ich es nur so lange behalten können?“ Er verführte die Arme und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

(Fortsetzung folgt.)



## Nachruf!

Von seiner ersten Verwundung glücklich geheilt, starb am 16. Juli ds. Js. infolge einer in Rußland erlittenen schweren zweiten Verwundung im Lazarett zu Weimar unser lieber Freund und treuer Kamerad

## Wilhelm Langendorf.

Als unser Kaiser rief zu blut'gem Strauß,  
Den man uns aufgezwungen wider Willen,  
Wie zogest kampfesmutig du hinaus  
Treu deine Pflicht als Deutscher zu erfüllen.

Dem deutschen Tatendrang taust du Genüge,  
Denn schwere Wunden forderten dein Leben;  
Nachdem zum ersten Mal ein glückliches Gefüge,  
Dich deinen Freunden hat zurückgegeben.

Schon starb dein Bruder auf dem Feld der Ehre  
Und deine Mutter traf ein schwerer Schlag,  
Doch daß ein Trost ihr immer werde,  
Sie sieht euch wieder an dem jüngsten Tag.

Zählt man die besten Toten — sei gewiß,  
Man wird auch dich mit stiller Wehmut nennen  
Die Güte, die dein früher Tod uns riß,  
Wird nimmermehr sich völlig schließen können.

Sein offener Charakter, verbunden mit treuer Kameradschaft, sichern ihm ein dauernd ehrendes Gedenken.

Frankreich, den 22. Juli 1915.

### Seine Kameraden im Infanterie-Regiment Nr. . .

Unteroffizier	Ludwig Gutjahr
Musketier	Joh. Michel
"	Jos. Bettmann
"	Pet. Schuhmacher
"	Pet. Klein
"	Hch. Dreßler
"	Jos. Messerschmidt
"	Frz. Hochheimer
"	Pet. Zimmermann
"	Joh. Wagner
"	Karl Schäffler
"	Joh. Wollstadt

## Druck- sachen

tür alle Zwecke  
fertig an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei  
Karthäuserstraße 6.

Privat-Entb. u. Pension  
Fr. Schöner, Hebamme,  
Wiesbaden Bismarckring 15, 2

pfandscheine, Zahngelbte u. Teile  
Gold, Silber, Double, Brillant  
B. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

### Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, all-  
gemeines Wohlbefinden, verschafft  
eine Kur mit Dr. Wusteb's echten  
Wachholder-Extrakt. Die wohltuende  
Wirkung des Wachholder-  
Extraktes auf den gesamten Or-  
ganismus ist seit altersher bekannt  
und geschätzt. Man verlange Prospekt  
in der Drogerie. Enthältlich  
in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei:  
Drogerie Schmitt.

## Kriegs- Atlas

enthaltend 10 Karten  
der verschiedenen Kriegs-  
schauplätze

Starker feldgrauer Einband

Mk. 1.50

zu haben bei

Heinr. Dreisbach.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh 47  
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse  
für Aufnahme-Prüfung  
in alle höheren Schulen.  
Voll- und Mittelschüler welche  
in höh. Schulen übergeh. wollen,  
werden schnellst. gefördert um in  
die ihrem Alter entsprechende Klasse  
eintreten zu können. Tägl. Ar-  
beitsstunde f. Gymnas. Realschüler.  
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung  
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute  
Erfolge. Erste Refer.

## Altes

Kupfer, Rotguss,  
Zink, Blei, Eisen  
kauft zu höchsten Preisen gegen  
Kasse

Carl Dillmann  
Höchst a. M., Hauptstr. 43.

Erster Stock: Grabenstraße No. 20

## Schöne Wohnung

mit 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Gas, Wasser,  
elektr. Licht, Zentralheizung und Abschluß

nach Wunsch ganz oder getrennt  
als 2 Zimmer mit Küche  
oder 3 Zimmer mit Küche u. Badezimmer  
zu vermieten.  
Näheres Grabenstraße 20II.

● **Schöne 4 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

◆ **Eine prima Fahrkabine** ◆

Ende August fallend ist zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Expedition.

## Schöne freundliche Wohnung

2 Zimmer und Küche in ruhigem neuen Hause, elektr.  
Licht sofort oder später

billig zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

## Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger  
empfehle

## Cigarren u. Cigarretten

## Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.

Ansichtskarten. Schreibmaterial.

## Schöne Winter-Endivien-Pflanzen Salat-Pflanzen

empfeht

Max Flesch, Gärtner.

## Möbliertes Zimmer

mit Balkon, in neuerbautem Hause, inmitten  
Ortes, an Herrn oder Dame

billig zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

## Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Koh & Seher für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

☛ Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren ☛

# Zu den Namenstagen

empfehle meine reichhaltige Auswahl in

## Handarbeiten in Leinen und Filz

Handtaschen in Leder und Perlen, Rocknadeln, Broschen, Kragen weiß und schwarz, in Batist und Spachtel, Batist- und Piquet-Westchen,

◆ **Taschentücher** mit und ohne Buchstaben, **Handschuhe** in Leder und Stoff, **Schürzen** in weiß und farbig, ◆

**Stickerei- und farbige Tuch- und Moiree-Unterröcke, Haarschmuck, Parfumes**

◆◆◆◆◆ SCHIRME ◆◆◆◆◆



## Keine abfärbende Wassercrème!

## Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen  
nicht abfärbenden Hochglanz!

### Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erst-  
klassige Ware) u. Weilsenpulver Goldperle.

**Hübsche neue Heerführerplakate!**

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)